

Frankenberger Tageblatt

und Bezirksanzeiger.



Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Frankenberger.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Abends für den folgenden Tag. — Inseraten-Nachnahme für die jeweilige Abend-Nummer bis Vormittags 10 Uhr.

Zu beziehen durch alle Postanstalten. Preis vierteljährlich 1 M 50 S. Einzelne Nummern 5 S.

Inserate werden mit 8 Pf. für die gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum berechnet. Geringster Inseratenbetrag 20 Pf. Complicirte oder tabellarische Inserate nach Uebereinkommen.

Bekanntmachung.

An der Bürgerschule zu Frankenberger ist eine ständige Lehrerstelle zu besetzen. Das Einkommen derselben einschließlich des Wohnungsgeldes beträgt jährlich 1200 M. Die Bürgerschule zu Frankenberger umfasst einfache, mittlere und höhere Volksschule, letztere jedoch nur für Mädchen. Die Gehalte der ständigen Lehrer steigen von 1200 bis 2200 M. Die Ertheilung des Unterrichts an der Fortbildungsschule wird mit 60 M.

pro Jahr und wöchentliche Stunde vergütet. Bewerbungsgesuche mit Zeugnissen werden

bis zum 22. laufenden Monats

an den mitunterzeichneten Stadtrath erbeten.

Frankenberger und Chemnitz, am 10. Mai 1880.

Die Bezirkschulinspektion.

Der Stadtrath.

Der Königl. Bezirkschulinspektor.

Ruhn, Bräunstr.

Eichenberg.

Deutsches und Sächsisches.

Frankenberger, 13. Mai 1880.

† Die gefürchteten Weinmörder Pankratius und Servatius sind gnädiger aufgetreten, als die Nacht zum 11. d. erwarten ließ, seit welcher sich die Temperatur wieder erhöht hat, so daß die vielen Inhaber von Vergnügungsetablissemens, welche vom Verkehr an den Pfingstfesttagen ein gut Theil ihrer Jahreseinnahme erwarten, nach dem vom Wetter so arg beeinträchtigten Himmelfahrtsfeste den bevorstehenden Festtagen froherer Erwartungen voll entgegenblicken dürfen.

† Pünktlicher Vore des Saisonwechsels bei unseren sächsischen Staatsbahnen ist auch jetzt wieder „Frische's Fahrplan sämtlicher sächsischen Eisenbahnen und anderer deutschen und österreichischen Bahnen, der Fahrposten und Dampfschiffe“. Die bekannte Reichhaltigkeit dieses kleinen Rathgebers für alle Eisenbahnreisenden ist wiederum vermehrt durch ein Verzeichniß aller auf den sächsischen Bahnen laufenden Durchgangswagen, sodann durch die Verzeichnisse der Rundreisetouren und der directen Eisenbahnverbindungen mit größeren Städten und Badeorten. Die bedeutend vergrößerte Karte ist zum ersten Male durch Beifügung der Seitenzahlen bei den einzelnen Linien zum Inhaltsverzeichnis verwendet worden, eine Neuerung, die dem Publikum beim Aufsuchen der Fahrpläne von großem Nutzen sein wird.

Da kein Coursbuch existirt, welches für einen Preis von 35 Pf. so reichen Inhalt bietet, so kann dies Werkchen als bestes und billigstes Coursbuch für Sachsen gewiß ohne Ueberhebung bezeichnet werden.

— Se. Maj. der König beabsichtigt, sich heute zum Besuche der internationalen Fischereiausstellung nach Berlin zu begeben und wird dort im kgl. Schlosse Quartier nehmen.

— In der in umfassendem Reparaturbau begriffenen St. Jakobikirche zu Chemnitz ist dieser Tage der Taufstein aufgestellt, die Kanzel restaurirt und der Altaraufbau vollendet worden. Der letztere harmonirt vortrefflich mit den übrigen Schönheiten der Kirche und darf wohl mit Recht als ein Meisterwerk der Holzbildhauerei angesehen werden. Gegenwärtig sind noch die Maler in der Kirche beschäftigt, dem Gestühl und dem übrigen Holzwerke einen passenden Anstrich zu geben. In wenigen Tagen werden auch diese fertig sein und es kann alsdann an die Einweihung des nach dreijähriger Bauzeit gänzlich erneuerten und verschönerten Gotteshauses gedacht werden. Die Feier soll an einem der nächsten Sonntage nach Pfingsten stattfinden.

— In Dresden ist vom 1. April an eine völlige Umgestaltung der städtischen Armenpflege nach dem Vorbilde von Elberfeld in Kraft getreten. 400 Armenpfleger sind aus der Zahl der Bürger ernannt und jedem derselben nicht mehr als 5 Familien zur speciellen Pflege zuge-

wiesen worden. Durch dieses erfreuliche Vorgehen der städtischen Behörden wird die Möglichkeit gegeben, eine wirkliche Pflege, eine materielle und sittliche Hebung der Armen an Stelle der bloßen Versorgung zu setzen. Eine große Anzahl von Bürgern der Stadt hat sich freiwillig zu dem Ehrenamt der Armenpfleger gemeldet. — Zur Ergänzung und Unterstützung dieser städtischen Armenpflege sind gleichzeitig eine Anzahl angesehener Männer zu einem Verein gegen Armennoth und Bettelei zusammengetreten. Derselbe will vor Allem die Privatwohlthätigkeit regeln, durch welche so viele unwürdige Bittsteller mit Gaben überhäuft werden, während wirklich Bedürftige darben müssen, und durch deren Mißbrauch viele arbeitsscheue und unfähige Zusatzler so lange ihr Leben hinfristen, bis sie — der Stadt zur schweren Last — den Unterstützungswohnsitz erworben haben. Andererseits will der Verein die Bettelei bekämpfen, indem sich seine Mitglieder verpflichten, unbekanntem Bettlern consequent jede Gabe zu verweigern und dieselbe an die Centralstelle zu verweisen, an welche ein Jahresbeitrag von mindestens 2 M. zu zahlen ist.

— Die Dr. Nachr. mahnen zur Vorsicht beim Passiren der österreichischen Grenzen, denn die früher so viel gerühmte Humanität und Rücksicht der österreichischen Steuerbeamten dürfte in der letzten Zeit durch massenhaft vorgekommene Confiscationen von Cigarren von nach Karlsbad und Teplitz reisenden Kurgästen voll-

Wittwenverbrennung und Hindermord in Indien.

Von A. von Schweiger-Lerchenfeld. (Schluß.)

Ein noch ärgerer Mißbrauch als die Wittwen-Verbrennung war bislang der Kindermord. Wir stoßen auf eine ähnliche Erscheinung auch in China; aber in dem Umfange, wie sie sich bis in die Neuzeit hinein in indischen Gebieten, namentlich in solchen, die nicht unmittelbar unter englischer Herrschaft standen, ausbildete, stößt dieselbe grausiges Entsetzen ein. Die Hauptursache dieser Barbarei ist darin zu suchen, daß in manchen Gebieten und bei gewissen Klassen die Heirathen ganz unerschwingliche Kosten hervorrufen. So verlangt es beispielsweise bei den oberen Klassen der Radschputen die Ehre, daß man seine Tochter recht vornehm verheirathe, sonst würdigt man sich und die Familie herab. Die Ehre verlangt es auch, daß man hierbei einen geradezu unsinnigen Luxus entfalte, der oft das gesamte Hab und Gut einer Familie verschlingt. Das aber will der Radschpute — und mit ihm so mancher andere Hindu — ver-

melden, und darum bringt er seine Tochter gleich nach der Geburt um; dann braucht er nach fünf-jehn Jahren keine Ausstattungskosten zu zahlen. Außerdem fällt das Herkommen schwer in's Gewicht, denn dies gilt gleichsam als ein Gebot der Gerechtigkeit. Die Väter haben ihre Mädchen geerbt, also thun es auch die Söhne und halten es auch für wohlgethan. . . . Die Mädchen von Kaste werden übrigens so früh als möglich verheirathet, sie bleiben aber bis zur Reife bei den Eltern. Ein Mädchen, das nicht in frühen Kinderjahren verheirathet ist, gilt als ein Schimpf und eine Schmach für die Familie und man opferte vordem ein solch' armes Kind der blutdürstigen Götin Kali. Wenn-gleich heute die englische Regierung der Ermordung weiblicher Kinder allenthalben zu steuern in der Lage ist, so kostet es gleichwohl noch viele Mühe, um die starkköpfigen Hindus von der Absicht ab-zubringen, daß ein im zwölften Jahre noch nicht verheirathetes Mädchen nicht würdig sei, der Kaste und Familie fürder anzugehören. . . .

Es dürfte von besonderem Interesse sein, die in diese Frage einschlagenden Daten aus den früheren Jahrzehnten an diese Stelle zu setzen. Sie ergänzen

in haarsträubender Weise das ohnedies genug düstere Bild, das wir bei Verührung obiger Thatfachen gewonnen haben. . . . Als im Jahre 1836 in dieser Angelegenheit die erste Untersuchung seitens der indobritischen Behörden angestellt wurde, zeigte es sich, daß beispielsweise im westlichen Radschputana unter einer Bevölkerungsgruppe von 10000 kein einziges Mädchen vorhanden war! Anders-orts wurde constatirt, daß im Volke, mehr noch aber an den Höfen des Radschput, die Geburt eines Knaben allemal mit großem Jubel begrüßt wurde, während die Mädchen sofort in ein besseres Jenseits befördert wurden. In Manikpur gaben die radschputischen Edelleuten selbst zu, daß seit mehr als hundert Jahren in ihrem Gebiete kein neugeborenes Mädchen über ein Jahr gelebt habe. . . . Damit sind aber diese Ungeheuerlichkeiten noch lange nicht alle erschöpft. Vor etwa zwanzig Jahren, also kurz nach dem großen Sivahi-Aufstande, wurden neuerdings Nachforschungen gepflogen. Ein Beamter der Regierung constatirte zunächst die Existenz der Nordpraxis in 308 Distrikten, die er besucht hatte; in 26 fand er kein einziges Mädchen unter sechs Jahren, in 28 kein einziges unter dem